

Freiheitskampf

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Sonnabend, 26. Juni 1976

Nr. 130 (2.736) • 11. Jahrgang

Preis 2 Kopeken



Mit jeder Arbeitsstunde sparen

Für das erste Jahr des zehnten Planjahresfünft haben die Ackerbauer unseres Kolchos hohe sozialistische Verpflichtungen übernommen: die Ertragsfähigkeit der Hauptfrüchte auf 45 Zentner je Hektar, die der Hauptkultur des Pflanzenzucht — der Zuckerrüben — auf 500 Zentner je ha zu bringen, die Qualität der Erzeugnisse zu verbessern und ihre Herstellungskosten zu verringern.

Das Antwortschreiben des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breschnew, an die Besuche der Landwirten hohen Arbeitseinsatz aus. Darin heißt es, daß die Hauptvoraussetzung für eine gute Ernte und ihre erfolgreiche Bergung das Vermögen, die Arbeitszeit zu schätzen, ist. Unsere Mechanisatoren kennen den Wert der Arbeitszeit und wissen sie zu sparen. Im vergangenen Planjahrfrücht ist die Durchschnittsernte eines Bezugsstraktors im Kolchos um fast 17 Prozent gestiegen. Doch es gibt noch Möglichkeiten für die weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität im Rübenanbau.

Die Fließbandmethode der Zuckerrübenanbau haben wir als erste im Gebiet eingeführt. Aus Erfahrungen konnten wir uns von ihrer Perspektivität überzeugen. Bei der Fließbandmethode wird die Ernte später geerntet, wenn die intensive Zuckersammlung in den Wurzeln bereits abgeschlossen ist. Zudem ist das ein zuverlässiger Weg zur Vermeidung des Arbeits- und Mittelaufwands beim Zuckerrübenanbau. Gewöhnlich kommt der Umfang der Ernte eines Hektars auf 114,5 Rubel zu stehen, beim Fließbandverfahren — auf 76,2 Rubel.

Die Vorbereitung auf die Getreide- und Zuckerrübenanbau in unserer Wirtschaft im allgemeinen abgeschlossen. Die Technik ist überholt und abreguliert, für jede Brigade wurden Arbeitspläne aufgestellt. Die Fläche der Rübenanbau im Fließbandverfahren wird durch die aus den Brigaden eingelaufenen Vorschläge bedeutend vergrößert, weitgehend sollen die fortschrittlichen Methoden der material-technischen Betreuung angewandt werden.

Im Vordergrund — Kampf um Qualität

„Man kann sich das Wetter nicht besser wünschen“, erzählte mir Alexander Regner, Leiter der zweiten Abteilung im Sowchos „Afanasjewski“, jetzt heißt es die Pflege der Saattiefer zu überwachen und die Futterbeschaffung in Angriff zu nehmen. Nach den tüchtigen Matrezen wächst jetzt alles stürmisch, besonders die Saatgräser. Der „Kostjow“ ist bereits so stark, daß es geboten ist, sofort zu mähen. Und das tun wir auch.“

Ich war Augenzeuge, wie die Mechanisatoren Johannes Boos, Nikolai Lukatschow, Anton Regner u. a. mit ihrer Heuermaschine die ersten Schwaden auf das Grasfeld legten. Man sah es den jungen Männern an, daß ihnen die Arbeit großes Vergnügen bereite, daß ihnen der großartige Grasstand Mut und Arbeitslust einflößte. Sie dachten doch gewiß an die vorjährige kahle Steppe zurück, als sie gezwungen waren, ihre Maschinen „anzupflücken“ und mit Sensen Waldlichtungen und Haine auszumähen.

„Wir wollen in diesem Jahr nicht weniger als 15 650 Zentner Heu, 6 360 Zentner Weizensilage, 130 800 Zentner Silage, 3 000 Zentner Vitamingrasmehl bereitstellen“, fuhr A. Regner fort, „aber auch das Stroh werden wir nie und nimmermehr zur Seite schieben — es ist eine wertvolle Komponente, wenn es wirtschaftlich aufbewahrt und sachkundig verfüttert wird.“

Wie auch in den vorigen Jahren wird die Futterbeschaffung im Sowchos „Afanasjewski“ im Komplexverfahren durchgeführt. In der zweiten Abteilung z. B. sind vier Aggregate mit der Mäh- und Dreschmaschine, zwei Traktoren, die unter Beteiligung der Schwaden zu Häufen, die dann mit Stahlschleppen und Schobersetzern dorthin geschafft werden, wo man sie eben zu schoben beabsichtigt.“

In einem Gespräch mit den Mätschütern des Sowchos, sagte David Diering:

„Wir hatten während der Tagung des XXV. Parteitages die Verpflichtung übernommen, 130 Zentner Grünmasse pro Hektar zu ernten. Jetzt, nachdem es schon mehrmals gut geregnet hat und warmes Wetter eingetreten ist, werden wir schon 200 Zentner vom Hektar ernten. Und das machen wir — der Mais wächst zu sehens, man muß jetzt bloß immer sein Feld reinhalten, das Unkraut vertilgen. Ich habe 170 Hektar zu bearbeiten und werde nicht weniger als 34 000 Zentner beschaffen.“

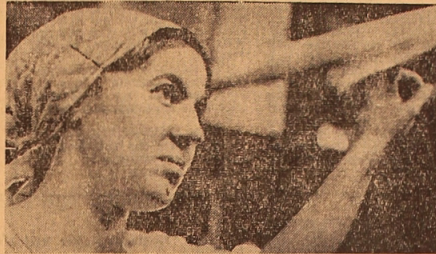
Also, können die Viehdücker überzeugt sein, daß die Mätschüter der Abteilung von ihren 700 Hektaren genügend Grünmasse beschaffen werden, um hochwertiges Saftfutter für die Zeit der Stalhaltung des Viehes einzuliegen.

Wie wäre die Heutransportierung zu den Viehfarmen zu beschleunigen?

Wie wären die Ausgaben dafür herabzusetzen?

An diesem Problem arbeiten beharrlich die Rationalisatoren des Sowchos „Krasnoselski“. Zu seiner Lösung verhalf die schöpferische Auswertung der Erfindungen, die in der Versuchswirtschaft des Unionforschungsinstituts für Getreideanbau in Schorladja gemacht worden sind.

Man hat z. B. ein Großtaßgerät zur Transportierung von Heu und anderem Raufutter hergestellt, das etwa 12 Tonnen auf einmal an Bord nimmt. Das ermöglicht, 3 Traktoren Marke MT-50 oder 2 Marke 2-PT-72 freizustellen. In den nächsten Tagen werden die Sowchosefinder Alexander Boos und Alexej Wesch die Herstellung zweier weiterer, vervollkommener Wagen beenden.



Futter gibt's in Fülle

„Man kann sich das Wetter nicht besser wünschen“, erzählte mir Alexander Regner, Leiter der zweiten Abteilung im Sowchos „Afanasjewski“, jetzt heißt es die Pflege der Saattiefer zu überwachen und die Futterbeschaffung in Angriff zu nehmen. Nach den tüchtigen Matrezen wächst jetzt alles stürmisch, besonders die Saatgräser. Der „Kostjow“ ist bereits so stark, daß es geboten ist, sofort zu mähen. Und das tun wir auch.“

Ich war Augenzeuge, wie die Mechanisatoren Johannes Boos, Nikolai Lukatschow, Anton Regner u. a. mit ihrer Heuermaschine die ersten Schwaden auf das Grasfeld legten. Man sah es den jungen Männern an, daß ihnen die Arbeit großes Vergnügen bereite, daß ihnen der großartige Grasstand Mut und Arbeitslust einflößte. Sie dachten doch gewiß an die vorjährige kahle Steppe zurück, als sie gezwungen waren, ihre Maschinen „anzupflücken“ und mit Sensen Waldlichtungen und Haine auszumähen.

„Wir wollen in diesem Jahr nicht weniger als 15 650 Zentner Heu, 6 360 Zentner Weizensilage, 130 800 Zentner Silage, 3 000 Zentner Vitamingrasmehl bereitstellen“, fuhr A. Regner fort, „aber auch das Stroh werden wir nie und nimmermehr zur Seite schieben — es ist eine wertvolle Komponente, wenn es wirtschaftlich aufbewahrt und sachkundig verfüttert wird.“

Wie auch in den vorigen Jahren wird die Futterbeschaffung im Sowchos „Afanasjewski“ im Komplexverfahren durchgeführt. In der zweiten Abteilung z. B. sind vier Aggregate mit der Mäh- und Dreschmaschine, zwei Traktoren, die unter Beteiligung der Schwaden zu Häufen, die dann mit Stahlschleppen und Schobersetzern dorthin geschafft werden, wo man sie eben zu schoben beabsichtigt.“

In einem Gespräch mit den Mätschütern des Sowchos, sagte David Diering:

„Wir hatten während der Tagung des XXV. Parteitages die Verpflichtung übernommen, 130 Zentner Grünmasse pro Hektar zu ernten. Jetzt, nachdem es schon mehrmals gut geregnet hat und warmes Wetter eingetreten ist, werden wir schon 200 Zentner vom Hektar ernten. Und das machen wir — der Mais wächst zu sehens, man muß jetzt bloß immer sein Feld reinhalten, das Unkraut vertilgen. Ich habe 170 Hektar zu bearbeiten und werde nicht weniger als 34 000 Zentner beschaffen.“

Also, können die Viehdücker überzeugt sein, daß die Mätschüter der Abteilung von ihren 700 Hektaren genügend Grünmasse beschaffen werden, um hochwertiges Saftfutter für die Zeit der Stalhaltung des Viehes einzuliegen.

Schritte unserer Republik

KUSTANAI. Die Bauarbeiter der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 58 des Trusts „Zelnelektrostroitel“ haben den Bau der 20 Kilometer langen Stromleitung mit 35 Kilovolt Spannung im Zentralgebirge des Schtscherbakow-Sowchos bis zur Siedlung Jauschtschewka abgeschlossen.

In diesem Jahr wurden noch 150 Kilometer Stromleitungen mit 10 Kilovolt Spannung in anderen Sowchosen errichtet. Die neuen Stromlinien verbessern bedeutend die Energieversorgung der Wirtschaften.

GURJEW. Auf der Trasse der Wasserleitung Gurjew-Mak a t wurden bereits 25 Kilometer Rohre zusammenschweißt. Das stählerne Flußbett, das für das Pumpen von etwa 60 000 Kubikmeter Trinkwasser am Tag aus dem Fluß Ural bestimmt ist, wird den Raum Ural-Embs in seinem nördlichsten Teil durchqueren, wo anstelle der halbverlassenen Siedlungen große Stützpunkte der Produktionsvereinigung „Embanett“ entstehen sollen.

In den nächsten Jahren werden in der wasserlosen Wüste vier städtische Siedlungen mit modernen Wohnmassiven, Filmtheatern, Prospekten und Parks entstehen. Hier werden Arbeiter der benachbarten Erdölbohrerbetriebe — der landeswichtigsten in der Förderung der wertvollsten ölbaltigen Naphthasorten — wohnen.

KARAGANDA. „Dem zehnten Planjahrfrücht wackelt Arbeit, Rhythmus und Sparsamkeitsregime“ — unter dieser Devise erzielte das Kollektiv der Kohlengrube „Sapadnaja“, Initiator des sich in der Republik entfaltenden sozialistischen Wettbewerbs um die Erfüllung zweier Jahrespläne zum 60. Jahrestag des Großen Oktober neue Arbeitsfolge.

Der Agronom Viktor Schiller, Mitglied der KPdSU und Komso-molekretär aus der 3. Abteilung des Kallin-Sowchos, Rayon Thälmann, Gebiet Karaganda, macht eine Politinforation auf dem Heuschlag.

Die Kumpel des führenden Betriebs im Kohlenbecken haben als erste den Halbjahrplan in der Förderung und Abtransportierung von Kohle erfüllt.

In diesem Kohlenbetrieb gibt es keine Zurückbleibenden. Es ist hier Gesetz geworden, daß jede Schicht und Brigade, jeder Arbeiter ihr Soll leistet. Im Arbeitstrotz erzielten die Abbauschichten der Bergbaukolonne Valentin The und Michail Pazulik die besten Ergebnisse. Sie haben auf ihrem Konto die meisten über den Plan hinaus gelieferten Kohlen.

TEMIRTAU. Die Hüttenwerker der Walzstraße 400 in der Kasachstaner Magnitka haben seit Jahresbeginn etwa 2 000 Tonnen Erzeugnisse über den Plan hinaus geliefert. Vorfürstig wurde Walzgut den Bauarbeitern der BAM und den Erdölarbeitern Tatars abgesetzt.

Die Geschichte des Walzwerks 400 ist an und für sich interessant. Während des Krieges wurde es aus dem Donbass evakuiert und erhielt seinen „Wohnsitz“ in Temirtau. Im letzten Jahrzehnt vergrößerte sich seine Kapazität dank der Rekonstruktion auf das Fünffache. Auch das Sortiment seiner Metallerezeugnisse erweiterte sich bedeutend. Gegenwärtig stellen die Walzwerke täglich 1 200—1 400 Tonnen Walzgut dutzender Profile her. Sell der Inbetriebnahme des Walzwerks haben die Hüttenwerker 5,5 Millionen Tonnen Stahlgut geliefert.

TSCHEMIKENT. Das Kollektiv des Fischkombinats hat seine sozialistischen Verpflichtungen für das erste Jahr des Planjahrfrüchts im Ausstoß überplanmäßiger Erzeugnisse eingelöst. An die Handelsorganisationen und Gaststättenbetriebe wurden über 1 000 Zentner Fische und Fischerzeugnisse zusätzlich zum Plan geliefert.

Im Betrieb wird die wissenschaftliche Arbeitsorganisation weitgehend eingeführt, die Technologie vervollkommen. Mit Abschluß der Rekonstruktion wird das Kombinat seinen Produktionsausstoß verdoppeln.

„In Betrieben wird die wissenschaftliche Arbeitsorganisation weitgehend eingeführt, die Technologie vervollkommen. Mit Abschluß der Rekonstruktion wird das Kombinat seinen Produktionsausstoß verdoppeln.“

Präsident der „Freundschaft“

Nach dem Beispiel der Erfinder

Wie wäre die Heutransportierung zu den Viehfarmen zu beschleunigen?

Wie wären die Ausgaben dafür herabzusetzen?

An diesem Problem arbeiten beharrlich die Rationalisatoren des Sowchos „Krasnoselski“. Zu seiner Lösung verhalf die schöpferische Auswertung der Erfindungen, die in der Versuchswirtschaft des Unionforschungsinstituts für Getreideanbau in Schorladja gemacht worden sind.

Man hat z. B. ein Großtaßgerät zur Transportierung von Heu und anderem Raufutter hergestellt, das etwa 12 Tonnen auf einmal an Bord nimmt. Das ermöglicht, 3 Traktoren Marke MT-50 oder 2 Marke 2-PT-72 freizustellen. In den nächsten Tagen werden die Sowchosefinder Alexander Boos und Alexej Wesch die Herstellung zweier weiterer, vervollkommener Wagen beenden.

Man hat z. B. ein Großtaßgerät zur Transportierung von Heu und anderem Raufutter hergestellt, das etwa 12 Tonnen auf einmal an Bord nimmt. Das ermöglicht, 3 Traktoren Marke MT-50 oder 2 Marke 2-PT-72 freizustellen. In den nächsten Tagen werden die Sowchosefinder Alexander Boos und Alexej Wesch die Herstellung zweier weiterer, vervollkommener Wagen beenden.

L. SEDELNIKOW
Gebiet Zelinograd



Foto: A. Poscholik

Städter bei der Grasernte

PETROPRAWLWSK. Die Werktätigen des Gebietszentrums haben für die Sowchose und Kolchos Nordkasachstans die ersten 500 Tonnen Futter bereitgestellt. Die Kollektive aller Industriebetriebe, Anstalten, Organisationen erweisen den Wirtschaften Hilfe bei der Schaffung einer festen Futterbasis. Jeden Sonnabend und Sonntag kommen Tausende Eisenbahner, Maschinbauern, Energetiker zur Grasernte.

Die Mitarbeiter des „Kasselprojekt“, der Gebiets- und der Stadtverwaltung Finanzwesen haben ihre Verpflichtungen in Futtermittelherstellung als erste eingelöst. Aktiven Anteil an der Heuernte nehmen die Kollektive des Kirov-Werks und des Kleinmotorenwerks, (KasTAg)

K. ECK,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Nordkasachstans



Foto: A. Poscholik

Für das Volk schaffen

Es ist die hohe Pflicht der sowjetischen Literaten, mit ihrem Talent der edlen Sache der Erziehung des neuen Menschen, eines Erbauers der kommunistischen Gesellschaft zu dienen. Das wird erneut von den Teilnehmern des VI. Kongresses der Sowjetschriftsteller hervorgehoben, der seine Arbeit in Moskau, im Großen Kremplapalast fortsetzt. Die Vertreter der multinationalen Trupps der Künstler des Wortes stellen fest, daß in den letzten Jahren viele markante Werke erschienen sind, die die heroische Arbeit und die Kampfmethode des Sowjetvolkes besingen, Werke, in denen unser Zeitgenosse als Hauptbild wirkt.

Viele Jahrhunderte lang war die duftende Rose das traditionelle Symbol der usbekischen Poesie, sagte Kamil Jaschen (Usbekistan). Doch neben ihr ist ein anderes dichterisches Symbol aufgewachsen und hat seinen würdigen Platz behauptet — die

Blüte der schneeweißen Baumwolle. Und wir sind mit Recht stolz darauf, daß in dem keinesfalls leichten Stellen Aufsteig der Republik zu der 5 Millionen-Tonnen-Zielmarke des „weißen Goldes“ auch ein bescheidener Teil unserer Schriftstellerarbeit steckt.

Die „dörfliche Prosa“ — Werke über Bauern und den Ackerboden — ist schon längst in die vorgehobene Stellung der Sowjetliteratur gerückt. Fjodor Abramow (Leningrad) betrachtet das als ein Merkmal ihrer staatsbürgerlichen und geistigen Reife, ihrer richtigen Wertung der wichtigsten und tiefsten Prozesse der Gegenwart, der gesamtnationalen und allgemeinmenschlichen Probleme.

Unsere multinationale Literatur, unterstrich Alfonso Maldonis (Litauen), hat ein weiteres Jahrfrücht angespannter Arbeit, schöpferischen Suchens und Findens durchlebt.

Tendik Askarow (Kirgisien) erzählt über die Errungenschaften und Sorgen der kirgisischen Gegenwartsliteratur, die im schöpferischen Prozeß der ganzen Union ihren würdigen Platz behauptet, welcher von der Schriftstellern aller Generationen der Republik erkämpft und gefestigt worden ist. Im Schreiben der Schriftsteller der Republik, sagte er, gibt es allgemein anerkannte Werte und Ersehnungen, die längst über die Grenzen der nationalen bildhaften Weltempfindung hinausgewachsen sind.

Auf dem VI. Kongreß der Sowjetschriftsteller

Unsere Zeit, die Zeit nie dagewesenen Großtuns, vertieft der Bücherrichtkunst eine wahre Höhe des Gedankens, der dem höchsten Sinnen und Trachten der Menschheit — dem Kommunismus — gilt, sagte Afanassi Salynski (Moskau) bei der Eröffnung der Debatten am 24. Juni.

Lie Ideen und Richtlinien des XXV. Parteitages der KPdSU, betonte Michail Chraptschenko (Moskau), bestimmen unser Leben, unser schöpferisches Suchen, unsere Arbeit und werden es auch weiter tun. Die wichtigsten Entwicklungstendenzen der multinationalen Sowjetliteratur analysierend, hob er ihren großen Einfluß auf den weltweiten Literaturprozeß hervor.

Unter den Verhältnissen der

Gesellschaft eines entwickelten Sozialismus, da sich eine neue historische — Menschengemeinschaft — das einheitliche und multinationale Sowjetvolk — behauptet hat, ist die internationalistische Tätigkeit der Schriftsteller als Übersetzer besonders anzuwachsen und hat eine besondere Bedeutung erlangt, erklärte Mikola Bashan (Kiew), Tschil Kurbanow (Turkmenen), Konstantin Simonow (Moskau), Wardges Petrosjan (Armenien), Alexander Tschakowski (Moskau) und andere behandelten in ihren Ansprachen den Kreis der wichtigsten Probleme, die im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der sowjetischen Literaten stehen.

Vertreter der ausländischen Schriftstellerverbände und Organisationen hielten am VI. Kongreß der Sowjetschriftsteller Begrüßungsans-

Den Fünfjahresplan in 3,9 Jahren — so sind die Verpflichtungen der Kommunistin Maria Knjasewa, Apparaturerin in beim Fasernormen im Kustanaler Kunstfasernormen.

Auf dem Arbeitskalender M. Knjasewa steht schon November. In den fünf Monaten hat sie 302 Tonnen Stapelfasern bei einem Plan von 174 Tonnen erzeugt.

Foto: B. Kobler

Mischfutter für Viehzucht Komplexe

ALMA-ATA. Die ersten Rezepte, die mit der elektronischen Rechenmaschine zusammengestellt wurden und eine hohe Qualität der Erzeugnisse sichern, übergab per Fernschreiber das Rechenzentrum des Ministeriums für Erfassungen der Kasachischen SSR nach in Kasjil. Dort werden erst eine neue Mischfütterfabrik in Betrieb genommen wurde. Die Kapazität dieses hochmechanisierten Betriebs ist 215 Tonnen Mischfutter pro Tag. Ein wichtiger Lieferant einer der Rohstoffarten wird für ihn der Kasjil-Ordnar Reiselverarbeitungs-Komplex der größte Betrieb des ähnlichen Profils im Land sein.

Alle Erzeugnisse wird das neue Werk nur nach den Rezepten liefern, die unter Beteiligung der Computer empfohlen werden. Sie werden für die Viehzuchtwirtschaften des Svr-Darja bestimmt, wo in letzter Zeit der Zahl der spezialisierten Schafzuchtswirtschaften bedeutend vergrößert wurde.

Im laufenden Jahr werden in der Republik drei neue Mischfütterfabriken in Betrieb genommen. Dadurch wird die Kapazität des Zweigels, das für die Überführung der gesellschaftseligen Viehzucht auf eine industriemäßige Grundlage wichtig ist, mehr als um 15 Prozent anwachsen. Hier werden alle im Bau begriffenen Betriebe per Fernschreiber an das Zweigelszentrum in Alma-Ata angeschlossen, was ihren Kollektiven von den ersten Tagen der Arbeit an hilft. Erzeugnisse hoher Qualität zu liefern.

Alle Erzeugnisse wird das neue Werk nur nach den Rezepten liefern, die unter Beteiligung der Computer empfohlen werden. Sie werden für die Viehzuchtwirtschaften des Svr-Darja bestimmt, wo in letzter Zeit der Zahl der spezialisierten Schafzuchtswirtschaften bedeutend vergrößert wurde.

Im laufenden Jahr werden in der Republik drei neue Mischfütterfabriken in Betrieb genommen. Dadurch wird die Kapazität des Zweigels, das für die Überführung der gesellschaftseligen Viehzucht auf eine industriemäßige Grundlage wichtig ist, mehr als um 15 Prozent anwachsen. Hier werden alle im Bau begriffenen Betriebe per Fernschreiber an das Zweigelszentrum in Alma-Ata angeschlossen, was ihren Kollektiven von den ersten Tagen der Arbeit an hilft. Erzeugnisse hoher Qualität zu liefern.

Alle Erzeugnisse wird das neue Werk nur nach den Rezepten liefern, die unter Beteiligung der Computer empfohlen werden. Sie werden für die Viehzuchtwirtschaften des Svr-Darja bestimmt, wo in letzter Zeit der Zahl der spezialisierten Schafzuchtswirtschaften bedeutend vergrößert wurde.

Im laufenden Jahr werden in der Republik drei neue Mischfütterfabriken in Betrieb genommen. Dadurch wird die Kapazität des Zweigels, das für die Überführung der gesellschaftseligen Viehzucht auf eine industriemäßige Grundlage wichtig ist, mehr als um 15 Prozent anwachsen. Hier werden alle im Bau begriffenen Betriebe per Fernschreiber an das Zweigelszentrum in Alma-Ata angeschlossen, was ihren Kollektiven von den ersten Tagen der Arbeit an hilft. Erzeugnisse hoher Qualität zu liefern.

Städter bei der Grasernte

PETROPRAWLWSK. Die Werktätigen des Gebietszentrums haben für die Sowchose und Kolchos Nordkasachstans die ersten 500 Tonnen Futter bereitgestellt. Die Kollektive aller Industriebetriebe, Anstalten, Organisationen erweisen den Wirtschaften Hilfe bei der Schaffung einer festen Futterbasis. Jeden Sonnabend und Sonntag kommen Tausende Eisenbahner, Maschinbauern, Energetiker zur Grasernte.

Die Mitarbeiter des „Kasselprojekt“, der Gebiets- und der Stadtverwaltung Finanzwesen haben ihre Verpflichtungen in Futtermittelherstellung als erste eingelöst. Aktiven Anteil an der Heuernte nehmen die Kollektive des Kirov-Werks und des Kleinmotorenwerks, (KasTAg)

HANOI. U. erste Tagung der Nationalversammlung des Einheitslichen Vietnam

Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: Wahl der Delegierten Organe des Schriftstellerverbands der UdSSR über.

Der VI. Schriftstellerkongreß der UdSSR ist zum Abschluß gekommen. Er faßte die Ergebnisse der schöpferischen und gesellschaftlichen Tätigkeit der sowjetischen Schriftsteller in den abgelaufenen Jahrfrücht zusammen und erörtere ihre Aufgaben im Lichte der Beschlüsse des XXV. Parteitages der KPdSU.

Der Kongreß richtete an das Zentralkomitee der KPdSU eine Gradresse, in der festgestellt wird, daß die ganze Arbeit des Kongresses im Zeichen der Geschlossenheit der sowjetischen Literaturschaffenden und ihres gemeinsamen Entschlusses stand, all ihre Begabungen dem Kampf für die Verankerung der kommunistischen Ideen zu widmen.

AUS ALLER WELT
tass-fernschreiber meldet

HELSINKI. Ein Programm der Zusammenarbeit im Bereich der Kultur zwischen der DDR und Finnland für den Zeitraum 1976—1977 ist in Helsinki unterzeichnet worden. Das Programm legt konkrete Maßnahmen zum Ausbau der Zusammenarbeit in der Kultur fest und sieht einen gegenseitigen Austausch von Studenten und Fachleuten sowie von Kultur- und Kunstschaffenden vor.

BUEHOS AIRES. Der ehemalige Staatspräsidentin Maria Estela Martinez de Peron und 34 ehemaligen Ministern, Gouverneuren und hohen Beamten der am 24. März gestürzten Regierung Argentiniens, sind durch die kanadische Regierung abgekan worden. Die Gegenwärtige Regierung hat sie schuldig erklärt, den nationalen Interessen Schaden zugefügt zu haben.

OTAWA. „Die Unterschriften“ — Sammlung für den zweiten Stockholmer Appell zur Einstellung des Wettbewerbs und zur Abstützung verläuft mit großem Erfolg, hat Frau Jeanne Vautour, verantwortliche Sekretärin des kanadischen Friedenskongresses, mitgeteilt. Jeanne Vautour war kürzlich von einer Reise durch die kanadischen Westprovinzen Manitoba, Saskatchewan, Alberta und Britisch-Kolumbien zurückgekehrt.

NEW YORK. Die Käufe von Werkzeugmaschinen durch die UdSSR in den USA im vergangenen Jahr hielten 210 000 Arbeitsplätze in den Vereinigten Staaten gesichert. Die Vorsitzende der Industriergewerkschaft Werkzeugmaschinen der USA, J. Perkins, auf dem Kongreß seiner Gewerkschaft erklärt.

Der Ausbau des sowjetisch-amerikanischen Handels bedeute einen Fortschritt auf dem Wege des Friedens und der internationalen Entspannung.

LONDON. Der britische Premierminister James Callaghan und der französische Präsident Giscard d'Estaing, der sich zu einem offiziellen Besuch in London aufhält, haben alljährliche zweiteilige Konsultationen auf höchster Ebene beschlossen. Derartige Beratungen werden auch andere Minister beider Länder abhalten.

Das wird in einer gemeinsamen Erklärung mitgeteilt.

LISSABON. Präsident General Costa Gomes hat Freigangskapitän Almeida e Costa, den Minister für innere Verwaltung, wegen Erkränkung des Ministerpräsidenten Pinheiro de Azevedo vorübergehend mit dessen Amtspflichten beauftragt.

Nach einem offiziellen Kommunikation ist der Gesundheitszustand Pinheiro de Azevedo, eines der vier Präsidentschaftskandidaten, immer noch schwer. Der Kranke ist bewußtlos.

GENÈVE. Der Ständerat, das Oberhaus des Schweizer Parlaments, hat den von der Schweiz 1969 unterzeichneten Vertrag über die Nichtweitergabe von Kernwaffen ratifiziert.

Als Außenminister Pierre Graber den Vertrag zur Ratifizierung vorgelegt, betonte er, der Beitritt der Schweiz zu diesem internationalen Abkommen entspreche ihrer traditionellen Friedenspolitik und „gibt viele wichtige Vorzüge“.

Jetzt soll der Vertrag dem Nationalrat zur Ratifizierung vorgelegt werden.

HANOI. U. erste Tagung der Nationalversammlung des Einheitslichen Vietnam ist am 24. Juni eröffnet worden.

Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: Wahl der Delegierten Organe des Schriftstellerverbands der UdSSR über.

Der VI. Schriftstellerkongreß der UdSSR ist zum Abschluß gekommen. Er faßte die Ergebnisse der schöpferischen und gesellschaftlichen Tätigkeit der sowjetischen Schriftsteller in den abgelaufenen Jahrfrücht zusammen und erörtere ihre Aufgaben im Lichte der Beschlüsse des XXV. Parteitages der KPdSU.

Der Kongreß richtete an das Zentralkomitee der KPdSU eine Gradresse, in der festgestellt wird, daß die ganze Arbeit des Kongresses im Zeichen der Geschlossenheit der sowjetischen Literaturschaffenden und ihres gemeinsamen Entschlusses stand, all ihre Begabungen dem Kampf für die Verankerung der kommunistischen Ideen zu widmen.

AUS ALLER WELT
tass-fernschreiber meldet

Die hohe Bestimmung der Kunst

Es ist schwer, die erzieherische Rolle der Volkstheater, die es heutzutage in vielen Städten, Dörfern und Arbeiterledungen gibt, zu überschätzen. Praktisch überall haben die Menschen die Möglichkeit, Rundfunk- und Fernsehsendungen zu hören und zu sehen. Meister der Bühne geben Gastrollen in den entfernten Gebieten. Doch all das kann wohl kaum das eigene, örtliche Volkstheater ersetzen. Seine Vorstellungen laufen oft unmittelbar in den Hallen der Werke, auf der Dorf Bühne, auf den Feldstandorten und Farmen. Das Repertoire ist oft eng mit dem Anliegen der Zuschauer verbunden.

Das Lenkunsttheater, „Sovremennik“ (Zeitgenosse) des Kulturpalastes der Bergarbeiter in Rudny funktioniert bereits mehrere Jahre, den Titel Volkstheater erhielt es 1975. In der Zeit seines Bestehens hat das Theater bereits mehrere Bühnenstücke auf die Bretter gebracht. Das sind „Die Tribüne“ von Makajonok, „Die Situation“ von Rosow, „Der Frühlingstag des 30. April“ von Sak und Kusnezow u. a.

Es freut, daß die Menschen, die in unser Kollektiv kommen, in der Regel der Theaterkunst treu bleiben.

Ein jeder von ihnen ist eine ganze Welt. Es wird heller, wenn die mütterhaft gültige Nadescha Matwejewa Rafikowa oder der Schlosier der Wohnungsverwaltung Nikolai Dmitrijewitsch Lapa in den Raum treten. Allein durch ihre Anwesenheit beeinflussen sie die Jungen. Nikolai Dmitrijewitsch hat viele Jahre seines Lebens der Lenkunst gewidmet. Er hat reichliche Lebenserfahrungen. Ein Kollektiv braucht solche „Anziehungszentren“.

In unserem Kollektiv haben viele Teilnehmer ihr persönliches Glück gefunden. So z. B. Tanja Sudowa. Die Bühne begeistert sie, half ihr, ihre Berufung zu finden. Sie ist Hörerin der Facheschule für Kulturarbeiter im Fernunterricht. Aus ihr wird eine gute Regisseurin eines Kindertheaterkollektivs werden — sie gibt sich gern mit Kindern ab. Walentina ist in unserem Theater tätig, sie haben gemeinsame Interessen, bereichern sich gegenseitig.

Ausschlaggebend für einen Künstler ist die Erkenntnis der hohen Bestimmung der Kunst. Und die Tatsache, daß sie deren hohen Bestimmung erkennen, beweis, welchen erzieherischen Einfluß die Kunst auf sie ausübt.

Es freut einen zu beobachten, wie unsere Teilnehmer schrittweise wachsen. Der Methodiker des Klubs der jungen Seemannern Wikimir Isajew war anfangs impulsiv, scheu, konnte vor Aufregung auf der Bühne alles vergessen. Heute spielt er die Rolle Stepan Galdars in dem Stück „Die sechs Geliebten“. Dieser Aufbruch wurde der erste Preis auf der Gebietschau zugesprochen, wir werden sie auf der Republikschau zeigen. Die Meisterin des Werks für Baumaterialien Soja Nikulenko, die Musikleiterin der Kindergartens Nadescha Iwanowa, der Schüler der technischen Berufsschule Nr. 149 Sascha Strashko und viele andere sind lebendige Beispiele der erzieherischen Wirkung der Kunst wie auf daß Auser, so auch auf die geistige Welt der Teilnehmer unseres Theaterkollektivs.

Das Kollektiv des Volkstheaters „Sovremennik“ arbeitet, lernt und geht mit Gedanken über neue Auführungen um.

Lilja GAINUTDINOVA,
Regisseurin des Volkstheaters „Sovremennik“
Gebiet Kustanai

Freunde treffen sich wieder

Das Arbeitssemester ist vom Leben der Studentenschaft unseres Landes nicht mehr wegzudenken. Die Arbeit der Studentenschaft in den Baudrupps wurde zum unverbrüchlichen Bestandteil der Vorbereitung auf die künftigen Spezialisten.

In den Jahren des 9. Planjahres leisten die Studententrupps unserer Republik sich einen gewichtigen Beitrag zur Erfüllung der Volkswirtschaftsplane und Aufgaben der Betriebe der Industrie und Landwirtschaft.

Bald ist die Sommerprüfungszeit der Studenten der Zelinogradr Pädagogischen S-Schulfin-Hochschule zu Ende, und sie werden schon das dreizehnte Mal ihre grüne Baudrupper-Uniform anziehen.

Etwas 600 Studenten werden im ersten Jahr des zehnten Planjahres in den Sowchosen und Kolchosen des Zelinogradr und anderer Gebiete der Republik wie auch in den Wirtschaften der Russischen Föderation arbeiten. Die Hauptobjekte, wo die Studenten gewöhnlich arbeiten, sind Schulen, Kindergärten, Wohnhäuser usw. Außer der Erfüllung des Produktionsprogramms werden die künftigen Pädagogen an der Futterbeschaffung teilnehmen, die Abgänger der Dorfschulen zur Aufnahme in die Hochschulen und Techniken vorbereiten, Vorlesungen und Gespräche, Erholungs- und Konzertabende gemeinsam mit der Dorfg Jugend vorbereiten, den Kriegsveteranen bei der Renovierung ihrer Wohnungen mithelfen. Es wurde auch

Allein der Studententrupp des Gebiets Zelinograd, der 24 000 Jungen und Mädchen aus den Hochschulen von Zelinograd und Moskau zählte, erschoß in fünf Jahren 73 Millionen Rubel Investitionen, und errichtete 434 Wohnhäuser, 33 Schulen, Krankenhäuser und Klubs, 543 Produktionsgebäude.

Nachstehend — ein Beitrag über die Vorbereitungsarbeit des Studententrupps der Zelinogradr Pädagogischen Hochschule zu ihrem Arbeitssemester „Zelina 76“.

Im Gebiet und wurde für aktive kulturelle und Aufklärungsarbeit auf dem Dorfe mit der Medaille „Für ausgezeichnete Arbeit“ mit Ehrenkorden des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, des Republikkomitees der Gewerkschaft, des Gebietsgewerkschaftsrats, des Zelinogradr Gebietspartikomitees, des Gebiets- und Stadtkomsomolkomitees ausgezeichnet.

Im laufenden Jahr übernahmen die Baudrupper Alexander Ulanow („Karavella“), Jakob Wagners („Pegas“), Michail Nurbajews („Edelweid“) und andere die Verpflichtung, das Arbeitssemester ausgezeichnend durchzuführen und alles Vorgekehrte zu erfüllen.

Wie gute Freunde erwartet man in den Sowchosen und Kolchosen des Gebiets die Studententrupps aus der Pädagogischen Hochschule.

W. SAKOWZEW,
Dozent

Der Mensch und seine Arbeit

Immer eine Stufe höher

Jeder Erfolg will errungen sein, er fällt dem Menschen nicht einfach so, ohne Anstrengungen, in den Schoß. Das ist eine Wahrheit, von der ich mich niemals überzeuge, als ich unläugend im Sowchos „Kanonerski“ weile.

Es ist eine Wirtschaft, die sich im Gebiet Sempalatsk sehen lassen kann. Das Arbeitskollektiv des Sowchos hat wie im Feldbau, so auch in der Viehzucht bedeutende Erfolge erzielt. Nicht das erste Jahr ringt man hier um die Qualität der Produktion. Im Ergebnis der Hebung der Ackerbaukultur produzierte die Wirtschaft in den Jahren des neunten Planjahres 1975 200 Tonnen Getreide gegen über einem Plan von 64 400 Tonnen.

Nicht weniger Eindruck machen die Erfolge der Viehzucht. Das Niveau der Fleischrealisierung hob sich im neunten Planjahr um 52 Prozent. Es wurden 5 000 Tonnen Milch mehr als im Staat geliefert, als vom Volkswirtschaftsplan vorgesehen war. Das alles ist der Futtermittelproduktion zu verdanken. Jedes Jahr wird die Wirtschaft einen anderthalbjährigen Futtermittelvorrat bereitet.

In den Jahren des neunten Planjahres buchte der Sowchos „Kanonerski“ 4 900 000 Rubel Reingewinn. Keine andere Wirtschaft des Gebiets konnte solch einen Gewinn aufweisen. Das spricht dafür, daß die Erfüllung des großen Kollektivs sachkundig geführt wird, daß sich die Produktion in schnellem Tempo entwickelt.

Sieger werden ausgezeichnet und geehrt. Das ist bei uns Tradition. Für die Erzielung höchster Resultate im sozialistischen Unionswettbewerb, vorfristige Erfüllung des Volkswirtschaftsplans für 1975 und den erfolgreichen Abschluß des neunten Planjahres würdigte man den Sowchos „Kanonerski“ mit dem Orden „Ehrenzeichen“ und der Roten Wanderfahne des ZK der KPUSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Gewerkschaften und des ZK des Komsomol.

An der Spitze dieser großen, ökonomisch starken Wirtschaft steht das vierte Jahr der Ordnung, Träger des Ordens „Ehrenzeichen“, des Roten Arbeitsbanners und „Oktoberrevolution“. Dieser erfahrenen Wirtschaftsführer, der insgesamt schon anderthalb Jahrzehnte Sowchosdirektor ist, versteht es, zusammen mit der Parteipersonal, die Menschen für die vor dem Kollektiv stehenden Aufgaben zu mobilisieren, sie für die Einführung alles Fortschrittlichen zu interessieren. Aber nicht nur durch die Arbeit, sondern durch die Möglichkeit jedes Produktionsabschnitts und bestimmt zusammen mit den Spezialisten die Wege ihrer rationalen Nutzung. Grizal weiß sagt über die hohe Bestimmung als Leiter: „Die Hauptsache in meiner Arbeit ist, den Schlüssel zum Herzen der Menschen zu finden. Ein Leiter, der seinen Kontakt mit einzelnen Menschen und zum Kollektiv im ganzen hat, ist keinen Heller wert.“ Und noch ein kennzeichnendes Merkmal: In den Beratungen und Kurzsitzungen wird nicht viel gesprochen. Das Hauptaugenmerk gilt den Aufgaben, den ungenutzten Reserven, den Unterlassungen. Die Erfolge erwähnt man nur an Festtagen.

Vom XIV. Parteitag der KP Kasachstans, dessen Delegierter er war, kam Nikolai Grizal energiegeladet nach Hause. Nun war es die rechte Zeit, mit dem Kollektiv die bevorstehenden Aufgaben zu besprechen. Man erwog auf sorgfältigste die Möglichkeiten der Wirtschaft. Im Ergebnis wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, die Auf-

lage des Planjahres in der Produktion und im Verkauf von Erzeugnissen des Ackerbaus und der Viehzucht in vier Jahren zu erfüllen. Die Sowchosmitglieder sind überzeugt, daß sie auch dieser Aufgabe gewachsen sind.

Dem Bewußtsein folgten konkrete Taten. Die Ackerbauern des Sowchos schlossen die Aussaat im Rayon als erste und in guter Qualität ab. Das erreichten sie durch mustergültige Vorbereitung, gute Arbeitsorganisation und einen breit entfalteten Wettbewerb. Sie waren die ersten, die mit der Futterbeschaffung begannen. Am ersten Stelle ist die Wirtschaft auch in der Fleischrealisierung.

Wie bekannt, sat und erntet der Direktor selbst nicht, auch betreut er nicht das Vieh, aber in allen Taten des Kollektivs spiegelt seine persönliche Teilnahme.

Der Direktor war noch von jeher in die Technik verknüpft. Das ist auch heute noch die Ursache, daß er in teils entfallenden Weltbeweis. Sie waren die ersten, die mit der Futterbeschaffung begannen. Am ersten Stelle ist die Wirtschaft auch in der Fleischrealisierung.

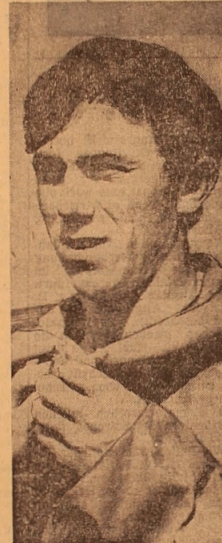
Ein Enthusiast und Neuerer stößt früher oder später auf Schwierigkeiten. So erging es dem Sowchosdirektor auch bei der Errichtung des Komplexes für die Mast von 10 000 Rindern. Der mußte so manche „Schlacht“ ausgefochten werden. Heute aber funktioniert bei 2 500 Rindern.

Gegenwärtig hat man im Sowchos „Kanonerski“ bereits fünf Aufschlußbohrungen niedergebracht. Die hydrologische Expedition stellte eine hohe Wasserergiebigkeit dieser Bohrlöcher fest. Deshalb zog man dorthin eine Stromlinie, montierte die erforderlichen Transformatoren, schaffte Beregnungsaggregate bei. Nun gibt es aber bei alledem einen Haken: Das Bewässerungssystem wird langsam gebaut. Und wieder muß der Direktor Nikolai Grizal viel umherfahren, um dieses Problem schnellstens zu lösen.

Nun ist Nikolai Grizal nicht nur mit Produktionsfragen beschäftigt. Nicht weniger Sorgen macht er sich um das moralische Klima des Kollektivs, zweckweise er beruht in den den kulturellen und Lebensbedingungen jedes Sowchosarbeiters abhängig ist. Bereits im ersten Jahr seiner Arbeit wurde ein Sowchosklub noch um ein Geschloß aufgestockt. Fleißige Bauarbeiter errichteten einen Kindergarten nach Typenprojekt, ein zweistöckiges Verwaltungsgebäude, rekonstruierten einige andere kulturelle soziale Objekte. Die gesamte Wohnfläche hat sich in den letzten drei Jahren um 30 Prozent vergrößert. Viele Eigenheim, die sich in das allgemeine Ensemble der Ein- und Zweifamilienhäuser gut einzeichnen, sind schöner geworden.

Mit Lust und Vergnügen geht man heute durch die Straßen des Dorfes „Kanonerski“ am Abend und glückliches Leben. Es ist ihnen nicht einfach in den Schoß gefallen, sie sind durch beharrliche Arbeit errungen. Heute bauen sie mit Erfolg am zehnten Planjahr.

Viktor SCHAFER
Gebiet Sempalatsk



Der Mechanisator des Zelinogradr Sowchos-Technikums wolle vom Feld, das mit der Beregnungsanlage „Fregat“ bewässert wird, alles mit sich bringen. Sie haben sich verpflichtet, von jedem Hektar 250 Zentner Grunmasse einzubringen gegenüber einem Plan von 200 Zentner. Die Beregnungsanlage wird sachkundig vom Operateur Eduard Fischer betreut.

III. Das erschlossene Land wird weiter geteilt

IN UNSEREM Dorf ist es schon alles und längst in bester Ordnung“, sagte der abenteuerlustige Romantiker Wolodja Chruschtschew.

So scheint es auch auf den ersten Blick. Das Gehöft hat seine geordnete Gestalt, alles wird hier nach dem Generalplan gebaut, sieht solide, schön, dauerhaft aus. Der „Ishewski“ kann sich mit dem besten Kulturhaus im Rayon, einer guten Schule, einem geräumigen Kindergarten, einem großen Sportplatz, einem Stadion, mit seinen asphaltierten Straßen und deren Begrünung, mit einer perspektivischen Gefügelzucht und mit noch vielem anderen rühmen, was es sogar in so mancher alten Sowchosiedlung nicht gibt.

Und das alles so ist, von welcher Romantik kann man da reden!

Und da finden sich unter den Jugendlichen solche, die bereit sind, sich auf weite Wege zu machen.

Die Eltern sind auf der Suche nach dem Kinde, das hierher gekommen, die Kinder verlassen jetzt das gepflegte Familiennest, um irgendwo ihr Neuland zu erschließen, Erdöl und Erz zu gewinnen, neues Siedlungen und Städte zu bauen. So war es, und so wird es sein. Die gute Hälfte der Absolventen der Mittelschule vom „Ishewski“ verläßt das Heimatdorf.

In verschiedenen Dörfern verhält man sich zum Abfluß der jungen Arbeitskraft verschieden. Im „Ishewski“ macht man sich hier vorläufig alles Anschein nach keine trüben Gedanken. Die Leiterin der Sowchoskaderabteilung Raisa Tscherkassowa sagte während unseres Gesprächs: „Mit der Arbeitskraft brent es bei uns gegenwärtig nicht.“

Dieses Raisa Petrovna meint aber, daß die Jungen Arbeitstätigkeit erwünscht seien, und sie werden angestellt. Als heutige Reserve, für die nächste Perspektive. Über die Entwicklungsperspektiven der Wirtschaft ist einiges gesagt worden, etwas läßt sich weiter sagen.

Der Montageschlosser Viktor Walker aus der Montagehalle Nr. 3 im Werk „Aktjübrönting“ erfüllt sein Schichtloß zu 120 Prozent. Er montiert eine Baugruppe für den Röntgenapparat 12P5, dem das staatliche Gütezeichen zuerkannt wurde.

Foto: B. Kobler

Allen anderen voraus

Solcher Werke wie der Dshambuler mechanische Werksbetrieb der Unionsvereinigten „Sojuzmashinostroj“ des Ministeriums für Wald- und Holzverarbeitungsindustrie der UdSSR gibt es in der Sowjetunion noch drei: Taschkent, bei Kiew und Archangelsk. Unter ihnen liegt der in Dshambul in Führung. Hier hat man den Halbjahrplan vorfristig gemässigt und überplanmäßig Produktion für 40 000 Rubel geliefert.

„Wir gedenken heute, unsere sozialistischen Verpflichtungen zu übernehmen und erhöhte zu übernehmen, sowie auch den sozialistischen Wettbewerb um die Erfüllung zweier Jahrespläne zum 60. Oktoberjubiläum weitgehend zu erfüllen“ führte der Werkdirektor W. Jusow aus.

Seit Jahresbeginn produziert man hier schon fünf neue Arten von Ausrüstungen. Alle anderen vier sind im sozialistischen Wettbewerb die Montageschlosser-Brigade Rawil Gubadulin.

M. OSTROWSKI

Die Leiterin der Lehrabteilung der Mittelschule Nadescha Trussowa sagte: „Als vor Jahren in den Zeitungen, im Fernsehen die ersten Berichte über Samotlor und die BAM erschienen, konnten die Absolventen keine interessanteren Themen für ihre Gespräche und Aufsätze. Alle träumten nur davon, Bahnbrecher zu werden.“

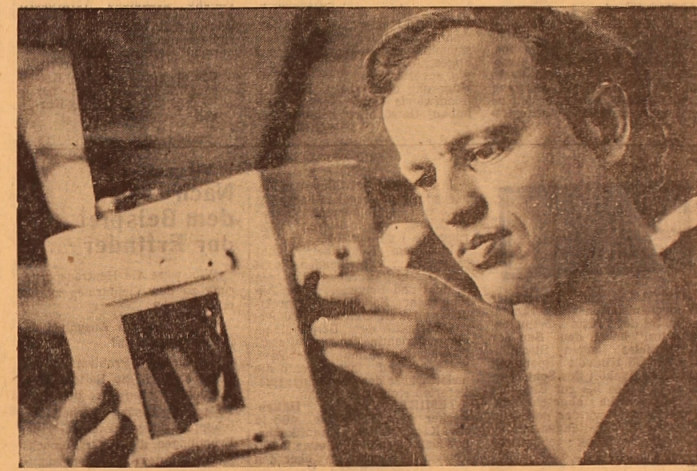
In einem der Aufsätze jener Zeit las ich: „Viele Erwachsenen scheint es, wir wären sorgenlos und gar nicht ernst. Wir hatten auch wirklich keine solchen Schwierigkeiten zu überwinden,

Neuland: die Nachkommen der Bahnbrecher

welche ihnen zuteil wurden. Aber der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Wir Jungen sind Mäcker haben es uns, und das können und wollen wir beweisen.“

Und sie beweisen das, die Absolventen der Dorfmittelschule. Viele sind gute Biologen, Geologen, Flieger, Ärzte, Baufachleute geworden. Aber auch die jüngeren ehemaligen Schüler, die die Schicksal mit dem Heimatdorf verbunden haben, beweisen, daß auch sie großartige Menschen und Patrioten sind.

Die Liebe zur Heimat beginnt mit der Liebe zur Schule, zur Familie, zum Geburtsort. In der Mittelschule im „Ishewski“ wird viel getan, um die Kinder zu echten Patrioten zu erziehen. In der Schule hängen an den sichtbaren Stellen neben den Porträts hervorragender Persönlichkeiten des Landes auch die Helden des Dorfes, der Neulandssiedler, Pioniere und Komsomolzen schreiben Zelle um Zelle die Geschichte des Dorfes und Biographien derjenigen, die bei der heldenmütigen Operation „Die erste Neulandfahrt“ mit-



Wacht der Freundschaft

Einige Tage weilt in Ekibastus eine Gewerkschaftsdelegation der Bergarbeiter aus der Deutschen Demokratischen Republik mit dem Vorsitzenden der Gewerkschaften Pawel t u n g Leipzig Gerhard Penndorf. Die deutschen Freunde hatten herz-

liche Begegnungen mit den Kumpeln des Irtyschgebiets, machten sich mit der Arbeitsorganisation im Bergbau und mit der modernen Technik bekannt.

Danach wurde im weltgrößten Tagebau „Bogatyr“ eine Wacht der Freundschaft durchgeführt.

A. ROGOW
Gebiet Pawlodar

gemacht haben. In den liebevoll angefertigten Alben sind Fotos aus den denkwürdigen Jahren Erinnerungen der Veteranen gesammelt. Die erste Stunde jedes neuen Lehrjahrs wird hier dem Thema „Neuland“ gewidmet, den Unterricht erteilen die Eltern die Leiter und Spezialisten des Sowchos.

Die zielgerichtete edle Arbeit der Pädagogen verläuft nicht erfruchtbar, bei Beratung Sohn das beste Vorhaben. Lillil Wittmann meint, der beste Beruf sei der ihrer Mutter. Die Mutter ist Gemüsezüchterin, Lillil will Agronomin werden. Auf Lillil wartet hier ein

nächste Tag kommt, unabhängig davon, ob wir uns für ihn vorbereiten oder nicht. In der nächsten Zukunft wird das Dorf diplomierter Modellmacher für die Schneiderwerkstatt, Malerzunft, Gärtnerei, Kulturarbeiter usw. brauchen. Heute gehen sie noch in die Schule.

Für sie wird im „Ishewski“ bereits heute gesorgt. Man beginnt hier mit dem Bau eines kleinen Hauses für junge Spezialisten, dieser Tag wurde der Entwurf eines Sportkomplexes mit einem Schwimmbecken bestätigt, ein Handelszentrum im Entstehen. Für die Verwirklichung des Generalplans der Bauschöpfung der Sowchosiedlung sind weitere 4 Millionen Rubel Geld bereitgestellt. Und man versteht es im „Ishewski“, das Geld mit viel Nutzen zu verbauen.

EINE LARMEDE Sehar Vorschulkindern kehrte nach einem Spaziergang im Freien in den Dorf zurück, als ich dabei war, fortzuführen. In den Händen der Kleinen waren bunte Wiesensamen. Am Dorfand blieben sie vor dem Zäunchen des Monuments stehen. Ihre junge Erzieherin ting an, ihnen etwas begeistert zu erzählen. Wahrscheinlich machte sie die Kairpse mit dem Inhalt der Botschaft bekannt, die im Sockel des Monuments eingemauert liegt.

„Manchmal hatten sie es sehr schwer. Sie blieben aber immer standhaft, überwandnen alle Schwierigkeiten. Und sie vermachten Euch, ihren Enkelkindern, daß Ihr zu starken, klugen und mutigen Menschen heranwachsen müßt. Ich wünsche, daß die Heldentat fortsetzen zu können.“

Ich denke, daß die Kindergärtnerin sich an ihre Zöglinge, die baldigen Schüler, mit solchen schmerzlichen Worten wandte. Die Kinder streuten ihre schönen Blumen auf das Postament. Die Heldentat der Neulandssiedler wächst fleißig, um ihre Gedächtnis immer fortleben.

Das Neuland wird ewig gedeihen!

Alexander KAADE,
Korrespondent der „Freundschaft“
Sowchos „Ishewski“,
Gebiet Zelinograd

• NEUE GEDICHTE • NEUE GEDICHTE • NEUE GEDICHTE • NEUE GEDICHTE • NEUE GEDICHTE •

Signum

Die Sowjetmännchen geben ihre Unterschriften für den zweiten Stockholmer Friedensappell

Wir setzen hin unsere Namenszeichen nicht als Diplomaten.

Wir reden keine Rätselsprache — sagens unverschlert.

Niemals soll tropfen Napalm von Apfelbäumen

Gifschwaden sollen nie fallen in unsere Gärten

David WAGNER

Wir wollen sonntags liegen im Grase unversehrt.

Wir wollen, daß Kinder nach Kirschen längen unbekümmert

Wir halten den Frieden in sehnigen Händen, die beherrschen Schmiedehämmer sowie Kugelschreiber; damit signieren wir, die Nichtdiplomaten, dieses Beweisstück unseres Friedenswillens.

Woldemar HERDT

Kamerajäger

Ich bin ein Weidmann von besonderer Art. Beneidet mich, ihr Jäger mit den „Simons“. Mein „Zwilling“ ist ein Fotopaparatz, ein Kollimband ersetzt mir die Patronen. Ich mag Geweihe nicht von toten Reh, auch nicht das Wildbret in der Jäger Netzen, um mich an ihrer Schönheit zu ergötzen.

Wer frast sich nicht, wenn aus der Himmelshöh die ersten Kraniche den Lenz verkünden, wenn auf der Wiese ist ein stolzes Reh, um dessen Krone Schneeglockchen sich windet

Ich liebe es, wenn hoch im Blauen schief die Wiesenweih mit gespanntem Schwingen, wenn mich am Sumpf von fern der Kiebitz grüßt, wenn muntre Häschen um die Häslein springen.

Wenn Hautentfäucher rudern auf dem Fluß mit ihren Daunenjungen auf dem Rücken. Hier mach ich gern geräuschlos einen Schuß, um mit dem Bild die Freunde zu beglücken. Wenn raue Winde durch die Stiepe wehen, die Tiere hungern und vor Kälte bebend, dann pfleg ich sie. Wenn sie zurunde gehn dann will ich selber nicht mehr leben.

Meinen Freunden

O, ja, ich weiß, was ein Mensch einem anderen sein kann und was er nicht sein kann. Darum bitte ich euch, seid mir das, was ich mir sein möchte, darum verschmerze ich leichter, was ihr mir nicht sein könnt, und was ich euch nicht sein kann.

Bitte

Bitte, vergiß jedes Wort, das ich gesprochen habe, wenn ich nicht im Ohr, nur meiner Stimme Klang, dann verstehst du vielleicht, was ich dir sagen wollte, und was auszudrücken mir nicht gelang.

Elisabeth HERING

Woldemar EKKERT

Schreib mir doch ein Liedchen

Wenn wir abends auf der Treppe sitzen und der Neumond legt die Sichel bloß, setzt sich meine Enkelin behende ganz bequem zurecht auf meinem Schoß. Und sie bittet: Schreib mir doch ein Liedchen über Blumen und den grünen Hain; soll es doch mein eigenes Liedchen sein! Liebes Kind, ich will dir gern was dichten, wenn du willst — zum Kinderfeiertag — daß es dir und deinen Spielgefährten immer helle Freude bringen mag!

Nur vergiß nicht, daß auf unserer Erde viele Kinder krank und hungrig sind. Wieviel Mütter müssen schon beweinen ihr durch Krieg und Tod genommenes Kind!

Alle Kinder wollen Brot und Frieden, wollen Blumen, wollen Sonnenschein, wollen fröhlich spielen, Lieder singen und wie du, mein Liebling, glücklich sein!

Rosa PFLUG

Sonnenfunken

Gebildet von Lupinenblau geh ich den Feldrain entlang und höre Halmengrölzer und frohen Vogelsang.

In gelbem Hut der Löwenzahn. Ein Kuckuckruf wetter klingt. Mit goldwimpernten Augen die Sonnenrose mir winkt.

Sie drückt einen Sonnenfunken schenkfreudig mir in die Hand zum Andenken an das ferne und liebebliche Kindheitland.

Willibald FEIST

Die Geige

Um ihnen möglichst weniger ausgesetzt zu sein, gab er Privatstunden (das half zugleich seinem Budget etwas nach), und die übrige Freizeit widmete er restlos der selbständigen Weiterbildung, trotzdem die praktische Anwendung seiner Kenntnisse noch äußerst beschränkt war. Ein qualifiziertes Orchester gab es in der Stadt nicht, und so Solonummern fehlte das Akkompagnement. Er hatte bis jetzt noch keinen entsprechenden Pianisten finden können.

Dazu verhalf ihm ein Zufall. Einst bat ihn einer seiner Schüler, ihm ein leichtes Musikstück mit Klavierbegleitung auszuwählen.

„Wozu brauchst du denn das?“ fragte Helmut.

„Zum Konzert in unserer Schule.“

„Und wer wird begleiten?“

„Meine Schwester.“

„Spielt sie Klavier?“

„Sie lernt in der Krupskaja-Schule.“

„Wer lehrt sie dann?“

„Den Fortepianorirkel leitet Nina Pawlowna. Oh, die spielt brillant!“

„Was heißt brillant?“

„Nun sehr gut, ausgezeichnet.“

„Hast du schon gehört, wie sie spielt?“ forschte Helmut bereits interessiert weiter.

„Selbstverständlich. Ich hole meine Schwester öfter ab. Nina Pawlowna hat die Gewohnheit, nach den Beschäftigungen noch allein zu spielen. Meistens sind das Übungen. Aber manchmal bitten die Mädchen, und dann spielt sie auch Tänze. Wenn sie Lust haben, gehen wir. Heute arbeitet gerade ihr Zirkel.“

Der Junge sah ihn erwartungsvoll an. Helmut schwankte. Sollte er gehen? Schon öfter hatte man ihm gesagt: „Oh die (oder der) spielt!...“ Und dann war es nur ein geräuschvolles Geklimper. Allein die Worte „Meistens sind es Übungen“ bewegten ihn mitzugehen.

Im Schulkorridor standen einige Mädchen mit Notenmappen. Der Junge ging auf sie zu.

„Spielt Nina Pawlowna heute nicht?“

„Ja, aber nur ihre Übungen“, sagte das eine Mädchen wegwerfend.

Der Junge wurde verlegen. Seine Augen schienen um Entschuldigung zu bitten. Helmut klopfte ihm ermunternd auf die Schulter.

„Macht nichts; ihr könnt nach Hause gehen.“

Die Kinder trippelten davon. Er schritt nach links, den kaum hörbaren Klaviernoten entgegen. An der letzten Tür lächelte er stehen. Jemand spielte Übungen, wie er sie so oft im Konservatorium gehört hatte. Völlig ungewohnt tauchte in seinem Gedächtnis längst verschwundene Erinnerungen auf... Es war ihm, als ob er durch die Räume des Odessaer Konservatoriums schwebte. In dem Klassen am Flügel sitzen die Studenten, vor ihnen die Pädagogen mit strengen Gesichtern...

Er stand und lauschte. Je mehr er hörte, desto klarer wurde ihm, daß dies kein Laie, sondern ein richtiger fachkundiger Pianist spielte. Vielleicht war es das, was es so notwendig brauchte.

Endlich wurde es hinter der Tür still. Er klopfte an und trat nach dem leisen „Bitte“ ein. Er erwartete, eine alte Dame mit grauem Haar und einer Hornbrille auf der Nase zu sehen, ähnlich denen aus dem Konservatorium, die ihm eben vorschwebten.

Am Klavier stand jedoch eine Frau, die wohl kaum in die Dreißiger getreten sein konnte. Ein schlichtes graues Kleid umhüllte die jugendlich schlank Gestalt. Im Gesicht waren noch wenig Falten zu erkennen, aber, und das bemerkte er sofort, an den Schläfen schimmerten im dunklen Haar silberne Fäden. Sie blickte ihn fragend an.

„Ich bitte um Entschuldigung; ich muß Sie unbedingt sprechen.“

„Was wünschen Sie?“

„Ich heiße Helmut Christianowitsch Günter, bin Violinist, gegenwärtig künstlerischer Leiter im Bauarbeiterklub.“

„Ich heiße Nina Pawlowna.“

„Jetzt eine vielleicht nicht ganz taktvolle Frage bei so kurzer Bekanntschaft: Wo haben Sie Musik studiert?“

Ein wermütiges Lächeln umspielte ihren Mund.

„Warum denn so hochtrabend: Musik studiert?“

„Eben, Musik studiert“ und nicht einfach „spielen“ gelernt.“ Er sah sie bedeutungsvoll an. „Jetzt schon es in ihren Augen aufzuleuchten.“

„Ich hatte in Leningrad die Möglichkeit, abends Musikurse zu besuchen. Wollte gerade die Prüfungen für das vierjährige Studium des Konservatoriums machen, als der Krieg begann.“

„Also hatte ich doch nicht so unrecht. Ich lauschte vorhin, als Sie übten.“

„Und wie war es?“ fragte sie plötzlich gespannt.

„Was Sie vorhin „hochtrabend“ nannten, könnte wohl etwas bedeuten.“

„Ich habe den Gedanken ans Konservatorium noch nicht aufgegeben. Da nutze ich jede Gelegenheit, um zu üben. Es ist aber sehr schwer.“

„Ja, es ist schwer, das würde er besser als jemand. Und dennoch strebte sie danach... Alle Achtung!“

„Er legte nun dar, worum es sich handelte und endete mit der Frage, ob sie einverstanden wäre, mit ihm zu üben sowie am Orchester teilzunehmen.“

Sie zögerte. „Werde ich es schaffen?“

„Ich glaube — ja. Das kostet freilich viel Arbeit und Zeit, dafür bringt es Ihnen aber auch bedeutenden Nutzen.“

„Die Arbeit fürchte ich nicht, Zeit wäre gleichfalls da. Bin Registrator im Ambulatorium und lehre nebenbei die Kinder hier Klavierspielen.“

Sie vereinbarten, wann, wo und womit sie sich das erste Mal beschäftigen würden. Dann gingen sie, Günter berichtete kurz von sich.

Etwas zutraulicher geworden, erzählte sie:

„Ich lebe mit meiner Mutter; sie ist Lehrerin. Wir wurden aus Leningrad hierher evakuiert. Auf dem Wege, während eines Bombenangriffs, kam mein einziges Töchterchen und lebte 1944 erföhren wir, daß Vater, der Leningrad nicht verließ, noch Anfang 1943 nach einem nützlichen Luftüberfall unter einer geborstenen Wand hervorgezogen worden war. Von meinem Mann hatten wir lange keine Nachricht.“

Treuhänder der Völkerfreundschaft

Der Berliner Verlag Volk und Welt hat sich mit der Veröffentlichung hochwertiger Übersetzungen der besten Werke der multinationalen Sowjetliteratur ins Deutsche einen Namen gemacht. Die Kriegseromane Konstantin Simonows, Juri Bondarews u. a., Prachtausgaben der Werke Scholochows, Fadejews, Romane, Erzählungen, Abhandlungen zu Problemen unserer Sowjetliteratur, Alexander Tschichowkows „Die Blockade“ (2. Buch erschien Anfang 1975), Georgi Markows neuer Roman „Sibirien“, der 1974 in russischer Sprache erschienen, konnten die deutschen Leser bereits Mitte 1975 in der gediegenen Übertragung von Juri Elperin lesen.

Wadim Koschewnikows Roman „Mittags auf der Sommerseite“, der 1974 den ersten Preis in einem Unionswettbewerb als Buch über die Gestaltung der Arbeiterklasse erwarb, ist Ende 1974 bereits deutsch im Verlag Volk und Welt erschienen. Auch viele historische Romane wie Alexej Tscherkassows „Chmel“ (deutscher Titel „Liebe auf dem Schetterhaufen“), „Der Tod des Westirs Muchtart“, über das tragische Schicksal Alexander Sergejewitsch Gribojedows, und andere Werke von Juri Tunjanow, dieses originellen Autors.

Und unlängst erschien Sawwa Danguolows „Spiel der Kräfte“, ein historischer Roman des Diplomaten, dem zahlreiche authentische Details aus der ereignisreichen Zeit des zweiten Weltkrieges bekannt sind, worüber er höchstinteressant zu berichten weiß. Das Werk wurde 1973 dem russischen Leser unter dem Titel „Kusnezki Most“ vorgelegt. Jetzt hat der deutsche Leser schon den Prachtband in der Hand. Auch die moderne kasachische Literatur kommt nicht zu kurz. So wurde Anuar Allimshanows historischer Roman „Die Pfeile Mahambets“ bereits 1971 dem deutschen Leser vorgelegt. Noch früher erschienen bei Volk und Welt Muchtart Auews und andere Werke hervorragender kasachischer Autoren. Ein offenes Herz für die kasachische „schönegeistige“ Literatur hat der DDR-Schriftsteller Ralf Schuder, der schon mehrmals Kasachstan besucht hat und mit vielen Schriftstellern des Landes der Adlerschwinge persönlich bekannt ist. Er sorgt sich auch um die Herausgabe, schreibt Einleitungen, Erläuterungen über die Werke und Autoren.



Im letzten Jahr hatten wir noch den wunderbaren Band „Sowjetische Zeitsücke“ 7 Theatertexte, die gegenwärtig bei uns über die Bretter gehen, darunter Ignati Dwoezkis berühmtes „Der Mann von draußen“, es gab den 2. Prosaband „Erlesenes“, Scheludjakows „Braubauer in der Taiga“ und schon die drei Armeid Kaschmows Roman „Sawodski Rayon“ (deutscher Titel „Ein ganz normales Leben“). So könnte man noch lange aufzählen, was dieser deutsche Verlag alles getan hat zur Popularisierung der Sowjetliteratur, ein wahrer Treuhänder der Völkerfreundschaft.

Vor uns liegt jetzt „Die Novitätenkassette“ — eine Auswahl von Prosawerken des Sowjetlandes — Werke von 7 Schriftstellern aus 5 Unionsrepubliken. Wassili Schukschins Erzählungen, Wassili Belows Novelle „Wenn sich Morgen- und Abenddämmer küssen“, Andrej Bitows „Armenische Lektoren“ — diese drei Bändchen sind aus dem Russischen, Schukschin ist nicht umsonst so beliebt bei uns und im Ausland. Die hier vereinten 11 kleineren Erzählungen sprechen so überzeugend von dem Talent des Schriftstellers, der es versteht zu zeigen, wie die neuen Menschen des Dorfes, wo der technisch-ökonomische Rückstand überwunden ist, auch geistig und seelisch die bäuerliche Isolierung überwinden.

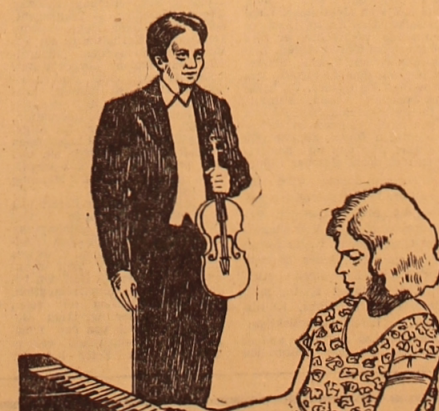
Original und so geschrieben sind Bitows „Armenische Lektoren“, daß du sie erst bis zu Ende lesen mußt, bevor du das Buch zur Seite legst. Den größten Eindruck auf mich hat auch die lettische Schriftstellerin Regina Ezer gemacht. Die Gegenwärtiger Erzählungen gelten moralisch-psychologisch, was die neuen Menschen des Dorfes, wo der technisch-ökonomische Rückstand überwunden ist, auch geistig und seelisch die bäuerliche Isolierung überwinden.

Original und so geschrieben sind Bitows „Armenische Lektoren“, daß du sie erst bis zu Ende lesen mußt, bevor du das Buch zur Seite legst. Den größten Eindruck auf mich hat auch die lettische Schriftstellerin Regina Ezer gemacht. Die Gegenwärtiger Erzählungen gelten moralisch-psychologisch, was die neuen Menschen des Dorfes, wo der technisch-ökonomische Rückstand überwunden ist, auch geistig und seelisch die bäuerliche Isolierung überwinden.

Original und so geschrieben sind Bitows „Armenische Lektoren“, daß du sie erst bis zu Ende lesen mußt, bevor du das Buch zur Seite legst. Den größten Eindruck auf mich hat auch die lettische Schriftstellerin Regina Ezer gemacht. Die Gegenwärtiger Erzählungen gelten moralisch-psychologisch, was die neuen Menschen des Dorfes, wo der technisch-ökonomische Rückstand überwunden ist, auch geistig und seelisch die bäuerliche Isolierung überwinden.

(Siehe auch Nr. Nr. 110, 115, 120, 125)

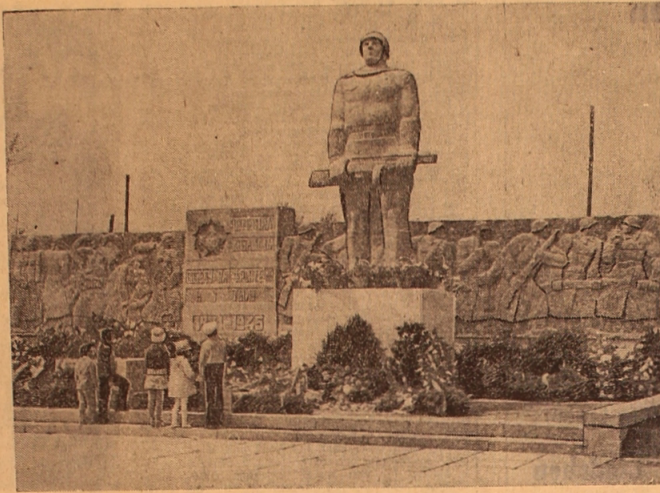
(Schluß folgt)



Zeichnung: W. Schwan

Den Helden der Front und des Hinterlands

Niemand und nichts ist vergessen



Die Jahre des Krieges sind bereits Geschichte geworden. Doch das Gedächtnis der Menschen bewahrt sorgsam das Andenken an jene, die mit ihrem Leben und Blut die teure Heimat von den faschistischen Eindringlingen gerettet haben.

Von den ersten Kriegstagen an gingen Tausende Einwohner von Schtschutschinsk, die Heimat zu verteidigten. Viele sind nicht wieder vom Schlachtfeld zurückgekehrt. In der Ehrenliste der Helden der Sowjetunion sind vier Namen unserer Landsleute eingetragen: Pjotr Iwanowitsch Morosow, Alexei Sergejewitsch Kuzniza, Pjotr Michailowitsch Menschikow und Michail Wladislawowitsch Jaglinski. Träger des Ruhmesordens aller drei Stufen wurden Afanasi Borisowitsch Morosow und Nikolai Nikolajewitsch Sytschitschenko.

Einwohner von Schtschutschinsk im Hinterland. Gerade in jenen Jahren wurde im Rayon die erste Traktorenbrigade in der Republik gegründet, die von Antonina Antonowna Bereschnaja, der späteren Heldin der sozialistischen Arbeit, geleitet wurde.

Die Stadt Schtschutschinsk, die ganze Kurortzone wurde zur zweiten Heimat Tausender Sowjetmenschchen, von Familien der Militärangehörigen, Wissenschaftler. Hier, in den Hospitälern, wurde das Leben der verwundeten Soldaten gerettet.

Unlängst wurde in Schtschutschinsk auf dem Platz vor dem Kulturhaus den Kämpfern-Landsleuten und den Helden des Hinterlandes ein Denkmal errichtet. Eine vier Meter hohe Figur eines Soldaten-Befreiers. Ein strenges, mutiges Gesicht, in den Händen, — eine Maschinengewehr. Im Hintergrund — ein Basarplatz.

Auf dem grauen Basalt sind der Siegesorden und die Worte eingemeißelt: „Den Einwohnern von Schtschutschinsk, die 1941 — 1945 an der Front und im Hinterland den Sieg geschmiedet haben.“

Text und Foto: S. Awdejuk
Gebiet Koktschetaw

Zwei Wolodjas waren die Besten

In der Technischen Berufsschule Nr. 16 verlief unlängst ein Gebietswettbewerb unter dergleichen Lehranstalten um den besten Baugerätearbeiter. Dabei teilten sich 11 Bau-Berufsschulen des Gebiets.

Als Sieger in diesem Wettbewerb erwies sich der Schüler der Gruppe Nr. 16 Wolodja Schischkin. Den zweiten Platz belegte Wolodja Lenhardt aus derselben Schule. Der Erfolg dieser Jungen ist kein Zufall.

Beide Wolodjas gehören zur Gruppe Nr. 26, sind Beisitzer und gesellschaftlich aktiv.

Bald kommt der Republikwettbewerb, und beide Freunde haben das Recht erhalten, daran teilzunehmen.

Swetlana KELLER
Karaganda

Was meinen Sie dazu? Unter dieser Rubrik veröffentlicht die „Freundschaft“ in Nr. 119 den Artikel von Richard Wanderer „Der Weg zum Abgrund“ über die Trunksucht als soziales Übel. Heute bringen wir den ersten Beitrag dazu, die dazu Stellung nehmen.

Wo liegt der Ausweg?

So fragt R. Wanderer in seinem im sachlich-tragischen Stil gehaltenen Aufsatz: „Der Weg zum Abgrund“. Die Trunksucht der Alkoholiker sind ein großes Übel. Damit sind wohl alle einverstanden, sogar ein großer Teil der dem Trunk ergeben selbst. Es gibt ein ganzes System von Maßnahmen, die den übermäßigen Gebrauch von Alkohol eindämmen, dem Übel der Trunksucht abhelfen sollen. Leider wird dadurch nur wenig erzielt, häufig deshalb, weil die Gesetze und Vorschriften von gewissen Menschen nicht eingehalten werden. Jedenfalls muß festgestellt werden, daß die Trunksucht und ihre tragischen Folgen nicht abhelfen. Sie ist ein soziales Übel und als solches geht das Problem jeden ehrlichen Sowjetmenschen an. Vollkommen recht hat also die Redaktion der „Freundschaft“, wenn sie die Leser auf, ihre Meinung zu diesem heiklen Problem zu äußern, denn ein kollektives Bauprojekt, eine Kooperation menschlicher Vernunft, vielseitige Erfahrung sind oft imstande, dort einen Ausweg zu finden, wo ein einzelner versagt.

Der Autor des erwähnten Aufsatzes hat bereits darauf hingewiesen, daß solche Maßnahmen

wie Einschränkung oder Verbot der Erzeugung alkoholischer Getränke, Bestrafung und dergleichen nicht zum Ziele führen.

Meines Erachtens liegt die Wurzel des Übels in dem noch ungenügenden allgemeinen Kulturniveau der Menschen. Die Erziehung des neuen Menschen der sozialistischen Gesellschaft, sein Kulturniveau bleibt manchmal hinter dem Wachstum unseres

Wohlstands — zurück. Dies wurde von L. I. Breschnew am den XXV. Parteitag der KPdSU deutlich hervorgehoben. Er sagte:

„Wir haben nicht wenig bei der Verbesserung des materiellen Wohlstandes des Sowjetvolkes erreicht. Diese Aufgabe werden wir auch weiterhin konsequent lösen. Es ist jedoch notwendig, daß das Wachstum der materiellen Möglichkeiten ständig mit einer Erhöhung des moralisch-ideologischen und kulturellen Niveaus der Menschen einhergeht. Andernfalls können wir Rückfälle in die kleinbürgerliche Psychologie erleben, das darf man nicht außer acht lassen.“ Tatsächlich: Bei vielen bildet sich ein gewisser Überschub an Mitteln, obwohl man sich teure Kleider, Möbel, Hausgeräte, Automobile etc. kauft. Und man trinkt leider bei jeder passenden Gelegenheit oder ohne eine solche.

Ich kenne einen geschickten Schlosser, Tischler. Die Leute sagten: „Was sein Auge sieht, können seine Hände machen“. Er verdient nicht schlecht. Seine Frau, ein resolutes Weib, nahm ihm das Geld mit Vorbe-

dacht ab. Aber der Mann verdient viel Geld nebenbei und das vertrank er. Als ich ihn einmal zur Rede stellte, warum er trinke, sagte er: „Wo soll ich hin mit dem Geld? Die Familie ist versorgt. Außerdem, da hat mich neulich eine Bekannte, Onkel Kolja, mach mir das und das.“ Warum nicht? Anderthalb Stunden hab ich da rumhantiert. Schenkt sie mir dafür Schnaps

ein und gibt mir einen Zehner. Und bedankt sich noch recht schön. Sowa passiert oft...“ Der Mann hat keine anderen Bedürfnisse. Er liest keine Bücher, geht nicht ins Theater, Kino. Wo soll er hin mit seiner freien Zeit. Sein einziges Vergnügen war — sich zu betrinken. War... denn Onkel Kolja ist nicht mehr. Während seines Urlaubs im Dorf bei Verwandten verbrachte er die Zeit meist bei Trinkgelagen. Einmal fuhr er mit einem Seinesgleichen mit dem Motorrad von einem Dorf ins andere. Da beide stark benebelt waren, stürzten sie in den Straßengraben. An den Folgen dieses Sturzes starb er nach einigen Tagen. So war sein Weg zum Abgrund im übertragenen und buchstäblichen Sinn...“

In unserem Lande wird für die kulturelle Betreuung der Bevölkerung, die Steigerung des Kulturlevels der Volksmassen äußerst viel getan. Keine Mittel werden gespart. Jeder Betrieb, jeder Kolchoz hat einen speziellen, nicht geringen Kulturfonds. Allerorts gibt es Klubs, Kulturhäuser. Latenkollektive, Theater, Kinos und viele andere Anstalten, die der kulturellen

Freizeitgestaltung dienen. Dazu die vielen Sportvereine, Sportveranstaltungen, die nicht nur die Mitglieder, sondern auch der Gesundheit dienlich sind. Die Tätigkeit aller dieser Anstalten muß noch auf eine höhere Stufe gebracht werden. Noch mehr Menschen müssen in die Einflußsphäre dieser Massenorganisationen einbezogen werden. Verscharft muß die Propagandarbeit werden, wobei — so meine ich — den Ärzten eine große Rolle zukommt.

Das alles ist freilich nicht neu. Aber ich will betonen, daß der sichtbarste Kreis unserer Öffentlichkeit sich noch mehr diesem Problem zuwenden muß.

Ich stelle mir so ein Bild vor. Der Parteisekretär ruft im Dorf die leitenden Personen — den Kolchosvorsitzenden oder Sowchosdirektor, Brigadier, Lehrer, Aktivisten zu einer Beratung zusammen. Tagesordnung: Feldzug gegen Unkultur — Trunksucht, schamlose Redensarten, Rowdytum, grobes Verhalten in der Familie usw. Es werden einheitliche Maßnahmen ausgearbeitet. Jeder ist verpflichtet, sie zu befolgen. Das wird ständig kontrolliert. Mir scheint, dadurch wird eine Rundmauer geschaffen, auf die die Verletzer der allgemeinen Verhaltensnormen überall stoßen. Wichtig ist, daß eine prinzipienfeste, kompromißlose gesellschaftliche Meinung geschapen wird.

Ich glaube, daß die Partei- und Komsohlorganisationen viel mehr als bisher zur Bekämpfung der Trunksucht beitragen können. Ich möchte einen Fall aus längst vergangener Zeit erzählen. Wir feierten im Dorf den 10. Jahrestag der Oktoberrevolution. Auf die Demonstration mit roten Fahnen, ein Meeting. Dazu waren Jungarbeiter von der nahegelegenen Bahnstation gekommen. Nach der Feier lud der

Volkslieder des „Nurgul“

Das Volkstanzensemble „Nurgul“ an der Kaysi-Ordaer Pädagogischen M.-Mametowa-Fachschule bereitet sich auf die Reise in die Deutsche Demokratische Republik vor. In das Repertoire wurde viel Neues aufgenommen. Den Tanz „Freude“ des Komponisten L. Chamidi widmete das Ensemble dem zweifachen Helden der sozialistischen Arbeit, Staatspreisträger und namhaften Reitschüler des Landes Ibral Schachajew und seinen Nachfolgern.

Eine andere choreographische Miniatur ist den Bauarbeitern der Baikal-Amur-Magistrale gewidmet. Zum Ensemble gehören viele talentierte Mädchen, fünf von ihnen sind Preisträger des Republikfestivals.

Eine große Hilfe erwies dem „Nurgul“ die von den Komsomol-Gruppen der Turkmenischen SSR und der Kabardinisch-Balkarischen ASSR, der Ballettmelodie der Staatlichen Tanzensembles der Kasachischen SSR L. M. Smeljanski. (KasTAG)

aus. Obwohl er im Leben nie Schmerz ertragen konnte. Hat er vergessen können, wie er später die Liebe von Paulus Frau Teresa erlangte und sie ebenfalls in die Klauen der Faschisten auslieferte?

„Wie hatte ihn doch Teresa angezogen, sich der Partisanengruppe anzuschließen? Wir werden wie die anderen auf dem Schnee leben und dafür wie sie kämpfen. Wenn es darauf ankommt, werden wir unser Blut vergießen und unsere Schande loschen.“

Er lag und wand sich von Teresa. Er hatte nicht nur sie, sondern auch seinen künftigen Sohn vertragen.

Nun steht dieser Sohn vor ihm. Doch niemand auf der Welt weiß, wer sein Vater ist. Und Adomas kann niemand davon sagen.

„Er ist meine Zukunft. Mein Sohn. Was wird er von mir erben?“

„Nichts lasse ich ihm zurück. Gott sei dank.“

„Aber wie denn? Nicht einmal ein Kommando? Nicht einmal ein Andenken?“

„Wozu in die Vergangenheit zurückkehren?“

In diesem inneren Dialog, in dieser Trennung der Persönlichkeit ist Adomas selbst. Auf der Bühne lebt Adomas sein Doppelgänger. Er ist die krankhafte Einbildung des Helden. Er erscheint jedesmal, wenn Adomas sich selbst zu richten beginnt.

Das ist das Schreckliche, was es im Leben geben kann. Während der Aufführung scheint

Schulleiter die führenden Persönlichkeiten zu einem kleinen Festessen ein, darunter war auch der Komsohlsekretär der Eisenbahner. Doch er lehnte es entschieden ab, mitzumachen: „Ich bin Komsohlze. Sie haben sicher Alkoholgetränke. Also, nein!“

Wenn ich von der Steigerung des allgemeinen Kulturlevels spreche, will ich dieses Problem in noch weiterer Spannweite betrachten. Nicht allein die sinnvolle Freizeitgestaltung tut es. Auch der Umgang im Alltagsleben. Ein höfliches zuvorkommendes Verhalten der Menschen untereinander — im Verkehr, im Gespräch, Ausmerzung von Schimpfwörtern und schälesthen Redensarten, ehrerbietiges Betragen älteren Menschen gegenüber. Auch die Schule müßte noch mehr Arbeit leisten, um den Kindern gute Gewohnheiten anzuerziehen.

In der Einbürgerung und Verankerung kulturellen Betragens im Alltag haben nicht nur Eltern und Erzieher einen großen Anteil zu leisten, sondern alle — jung und alt —, die als kultivierte Menschen gewertet werden können oder sich selbst für solche halten. Und dieser gibt es doch sicher mehr als Trinker, Grobiane, Verletzer der öffentlichen Ordnung. Man soll nicht teilhaben, sondern sich für solche einsetzen. Und dieser gibt es doch sicher mehr als Trinker, Grobiane, Verletzer der öffentlichen Ordnung. Man soll nicht teilhaben, sondern sich für solche einsetzen. Und dieser gibt es doch sicher mehr als Trinker, Grobiane, Verletzer der öffentlichen Ordnung. Man soll nicht teilhaben, sondern sich für solche einsetzen.

Liebe Mitmenschen, wollen wir alle unsere Kräfte vereinen zu einem großen, dauernden Feldzug gegen jegliche Unkultur.

Dominik HOLLMANN,
Mitglied des Schriftsteller-Verbands der UdSSR

Verse am Wochenende Halbzeit

Des Jahres erste Halbzeit geht zu Ende, verblüht ist schon des Frühlings Blumenkranz, vorbei auch schon die Sommermonnenwende, der Schmetterlinge erster Blütenanzug.

Doch hat der Sommer eben erst begonnen mit warmen Mondschnäppchen, Sonnenglut, mit ersten Urlaubsfreuden, Badewonnen in der erfrischend kühlen Meeresflut.

Schon pfeift die Junge Brut in allen Nestern und machmal dündt uns, daß wir selbst noch gestern erstmals probiert der Mühe süßen Lohn...“

Vorbei die Kindheit und das Flügelerwerden, und vorwärts geht es nun mit voller Kraft — doch klug schon mancher über Herzbeschwerden, der seine erste Halbzeit kaum geschafft.

Halbzeit des Lebens! Sie regt an zum Denken, und jeder fragt sich, ob in dieser Frist die Heimat er erfreut hat mit Geschenken, ob mit sich selber er zufrieden ist...“

Damit dein eigener Herbst sei reich an Früchten, versäume, Freund, die Sommerjahre nicht, verdunde nicht mit eigenzünftigen Sichten des Lebensommers helles Sonnenlicht

Dann wird die Sonne dir auch weiter schenken in deiner zweiten Halbzeit licht und hold, belohnen reichlich dich und auch die Deinen mit wohlverdientem, warmem Früchtegold!

Rudi RIFF

die Seele Brunzas sich von Innen zu erleuchten, zu präparieren, zu entblößen.

Schritt für Schritt enthält sich das schreckliche Geheimnis des Menschen, der es im Laufe von mehreren Jahren verarg. Alles muß im Leben früher oder später bezahlt werden. Für Adomas ist die Stunde der Abrechnung gekommen...“

Das Bühnenspiel verläuft sehr gespannt, es erfordert große Hingabe und Nervenanspannung. Insbesondere vom Darsteller der Hauptrolle, die der Schauspieler des Kustanajer Theaters, Verdienter Künstler der Kasachischen SSR Nikolai Bobrow spielt.

Bobrow — Brunza verläßt im Laufe der Aufführung für keinen Augenblick die Bühne. Nein, diese Rolle kann man mit halber Kraft nicht spielen. Es gilt, sich ihr restlos hinzugeben.

Gerade so arbeitete auch der Schauspieler.

„Das ist eine der anziehendsten, aber auch kompliziertesten Rollen, die ich im Leben gespielt habe“, sagte Nikolai Bobrow nach der Aufführung.

Emotional, überzeugend stellten ihre Heldinnen Galina Kulkinskaja (Teresa Dausredne) und Raissa Poluchina (Xwawera) u. a. dar.

Auf das Bühnenspiel im ganzen eingehend, kann man mit Sicherheit sagen, daß das eine markante Seite in der schöpferischen Biographie des Kustanajer Theaters ist.

Eugen WARKENTIN

Der Zug hatte verspätet, und da kommen zwei Männer ungeduldig geworden am Auskunftsbüro.

„Was sind dann das für Sachen! Der Zug verspätet sich ja schon um zwei volle Stunden“, ruft der eine.

„Zeigen Sie mal Ihre Karten! Der Mann im Auskunftsbüro gibt die Karten mit den Worten zurück: „Regen Sie sich nur nicht auf. Ihre Karten sind für 24 Stunden gültig.“

Zwei Schulkameraden freilich sich nach Jahren. Der eine ist verheiratet, der andere noch nicht und fragt: „Sag mal, wie ist es denn eigentlich mit dem Weiberm?“

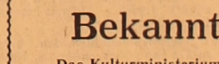
„Das ist so“, beginnt der mit der Antwort. „Hast du eine gute Frau, kannst du sie ruhig alles machen lassen, wie es ihr gefällt. Hast du aber ein schlechtes Weib erwischen, so hast du eben nichts mehr zu wollen.“

Der kleine Wilhelm bekommt Backenzähne und klagt: „Es tut weh.“

„Das geht vorüber“, fröstelte Großvater. „Das sind noch nicht die letzten Zähne, die du bekommst.“

„Welche Zähne bekommen wir als letzte, Großvater?“

„Die falschen.“



Spazierfahrt zu Wasser
Foto: W. Medwedew

Bekanntmachung

Das Kulturministerium der Kasachischen SSR und die Moskauer Theaterhochschule

„M. S. SCHTSCHEPKIN“

fordern Personen mit Mittelschulbildung, die gut Deutsch können und sich zur Kunst berufen fühlen, auf sich um die Aufnahme in das deutsche Studio für Berufsschauspieler zu bewerben.

Die Aufnahmeprüfungen finden in ABANDERUNG der früher angegebenen Termine vom 7. bis 25. JULI 1976 in Zelinograd im Gebietshaus für Volksschauspieler, Pobeda-Prospekt Nr. 37, statt. Rufnummer: 2-33-69.

REDAKTIONSKOLLEGIUM